

Auf ein Wort

Berlin gemeinsam gestalten. Solidarisch.

Nachhaltig. Weltoffen¹



Martin Wagner, Vorsitzender

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe Mitglieder,

die bundesweit erste rot-rot-grüne Koalition unter Führung der SPD hat im Dezember die Regierungsarbeit in Berlin aufgenommen und sich Großes vorgenommen. Knapp drei Monate nach der Wahl setzten die Spitzopolitiker der drei Parteien SPD, DIE LINKE und BÜNDNIS 90/Die Grünen ihre Unterschriften unter das umfangreiche Regierungsprogramm. In der Präambel des Koalitionsvertrags liest man von einem Aufbruch, der durch die Wahl zum Abgeordnetenhaus ermöglicht worden sei und der einen Wandel zum Besseren erlaube.² „Die Berliner*innen“, so heißt es weiter, „haben zu Recht große Erwartungen an ihre neue Regierung.“³ Die Koalition werde ein Jahrzehnt der Investitionen einleiten.⁴ Was das für die Schulen bedeutet, werden wir am 21. Februar 2017 mit Staatssekretär Mark Rackles diskutieren und mit den Forderungen

des IBS abgleichen. Sie können sich kostenfrei auf unserer Homepage anmelden. Im Anschluss an die Diskussionsveranstaltung werden wir unsere Jahresmitgliederversammlung durchführen.

Über die Bedeutung der Ausstattung der Schulen mit bedarfsgerechten Klassenräumen haben wir wiederholt an dieser Stelle geschrieben. Immer wieder berichten Schulleitungen von unzumutbar kleinen Klassenräumen und einem gewaltigen Sanierungsstau an ihrer Schule. In unserer Reihe „Schulen stellen sich vor“ wird von einer erfolgreichen Grundschule aus Kreuzberg berichtet, die aufzeigt, wie man ein ausgeklügeltes Raumkonzept geschickt für die pädagogische Arbeit nutzen kann. Der Raum als dritter Pädagoge ist dabei maßgeblich für den Erfolg notwendig. Ich wünsche uns allen, dass der neue Senat das „Jahrzehnt der Investitionen“ auch in diesem Bereich intensiv nutzt und unsere „zu Recht großen Erwartungen“ nicht enttäuscht.

In einem weiteren Beitrag berichten wir von unserer Veranstaltung zum Rahmenlehrplan, in der die Referatsleiterin Birgit Kölle unter anderem zum Thema Leistungsbewertung informierte.

Harald Kuhn zeigt als IBS-Beauftragter die Ergebnisse der Herbsttagung des Schulleiter-Dachverbandes ASD auf und verweist auf die Vergleichbarkeit der Probleme in den unterschiedlichen Bundesländern.

Ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr wünscht Ihnen

*Martin Wagner
Vorsitzender*



Interessenverband
Berliner Schulleitungen e.V.

Quellen:

¹ Koalitionsvereinbarung, Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) Landesverband Berlin und DIE LINKE Landesverband Berlin und BÜNDNIS 90/ Die Grünen Landesverband Berlin, Legislaturperiode 2016-2021; Leitspruch der Koalitionsvereinbarung, Seite 1, <http://ibs-verband.de/>, Zugriff am 09.12.2016

² Koalitionsvereinbarung, a.a.O., Seite 3

³ Koalitionsvereinbarung, a.a.O., Seite 6

⁴ Koalitionsvereinbarung, a.a.O., Seite 4

Diskussionsveranstaltung

THEMA: Was wir an den Schulen dringend brauchen Forderungen an die rot-rot-grüne Regierung in Berlin

Diskussion mit Staatssekretär Mark Rackles (angefragt)

Ort:

Grundschule in der Köllnischen Heide
Hänselstraße 6
12057 Berlin

Zeit:

Dienstag, 21. Februar 2017
18 Uhr

Melden Sie sich online an:

www.ibs-verband.de

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

ASD warnt vor Politikversagen bei der Digitalisierung

Bericht von der Herbsttagung des Schulleiter-Dachverbands



Nach der jüngsten Veröffentlichung einer OECD-Studie, der zufolge das deutsche Bildungswesen auf die hinteren Ränge verwiesen wurde, sah die Bundesregierung sich zum Handeln genötigt. Sie erklärte ihre Bereitschaft, für die flächendeckende Implementation digitaler Strukturen im Bildungsbereich zusätzliche Mittel in erheblicher Größenordnung zur Verfügung zu stellen.

Allerdings fehlen in der Regierungsvorlage sinnvolle Konzepte ebenso wie zukunftsweisende Überlegungen. In einer Presserklärung vom 05.12.2016 kritisierte der ASD dies als eine unverantwortliche Vorgehensweise. Auf der ASD-Herbsttagung 2016 forderte der ASD deshalb auf Bundesebene den Einsatz eines interdisziplinären Fachgremiums, in dem alle relevanten Professionen von IT-Spezialisten über Pädagogen bis zu Zukunftsforschern vertreten sein sollen. Ziel des Gremiums soll die Erarbeitung allgemein gültiger Standards zur Ausstattung und technischen Support von Schulen sein.

Haupthema der Tagung war die Diskussion einer Studie von Prof. Dr. Stefan Huber über Belastungsprofile für Schulleitungen. Diese Studie wird derzeit in Zusammenarbeit mit dem ASD sowie dessen Landesverbänden und der b:sl erarbeitet. In einer lebhaften Diskussion zu diesem Thema kamen von den Vertretern der Landesverbände konstruktive Vorschläge zur organisatorischen und inhaltlichen Gestaltung der Studie. In einer der nächsten Ausgaben der b:sl werden wir sowohl über die Fortschritte als auch über die Ergebnisse informieren.

Bei der Vorstellung der Länderberichte wurde deutlich, dass nahezu alle Bundesländer sowohl in Bezug auf die Besoldungsstruktur als auch bezüglich der Arbeitsbelastung und der Arbeitsbedingungen

mit ähnlichen Problemen konfrontiert sind. So beklagen beispielsweise Hamburger Schulleiter die ungerechte Besoldungsstruktur, die von A 13 für Stellvertreter kleiner Grundschulen bis zu A 16 und mehr in weiterführenden Schulen reicht.

In Niedersachsen hingegen fühlen sich die Schulleitungen des Primarbereichs deutlich stärker belastet als Schulleitungen anderer Schulformen. Als besonders belastend wird die Gestaltung von Arbeitsverträgen mit pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern oder Kooperationsverträgen im Ganztagsbereich sowie die Ausgestaltung von Arbeitsverträgen mit Vertretungslehrkräften bewertet.

Im Bundesland Hessen schrecken die politisch Verantwortlichen inzwischen sogar nicht mehr davor zurück, bereits erreichte Fortschritte bei der Anwendung erfolgreicher Instrumente zur Schulentwicklung wieder zurückzunehmen. So wird jetzt die Schulinspektion aus Kostengründen eingedampft. Stattdessen begnügt man sich mit einer „Eingreiftruppe“ für sog. Failing schools. Der Schwerpunkt auch des hessischen Landesverbandes wird 2017 das Belastungserleben von Schulleitungen besonders im Bereich der Gesamtschulen sein. Eine wachsende Anzahl von Schulleitungen sehen sich inzwischen genötigt, Überlastungsanzeigen an das hessische Kultusministerium zu schicken.

Vergleichbare Probleme wurden auch aus den anderen Landesverbänden berichtet. Bei den Wahlen zu einem neuen ASD-Vorstand wurde die Kollegin Gudrun Wolters-Vogeler wieder zur Vorsitzenden gewählt. Der Kollege Harald Willert, Leiter eines Bochumer Gymnasiums, wurde zum Stellvertreter gewählt.

Der neue Rahmenlehrplan

Erfolgreiche Veranstaltung des IBS mit Referatsleiterin Birgit Kölle



Rund sechzig Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen am 15. November 2016 zu unserer Veranstaltung, in der wir offene Fragen zur Einführung des neuen Rahmenlehrplans klären konnten. Die Veranstaltung zum neuen Rahmenlehrplan, der ab dem Schuljahr 2017/2018 gilt, entstand auf Anregung einiger IBS-Mitglieder, die wissen wollten, wie sich die neuen Regelungen auf die Notengebung auswirken und wie die Vorgaben in das schulinterne Curriculum der eigenen Schule Eingang finden können.

Im ersten Teil erläuterte Frau Kölle, Referatsleiterin und zugleich Referentin für den Rahmenlehrplan in der Senatsbildungsverwaltung, die Leistungsbewertung exemplarisch am Fach Deutsch. Dabei führte Frau Kölle aus, dass die Leistungsbewertung immer vor dem Hintergrund der schulrechtlichen Regelungen und fachlichen An-

forderungen erfolgen muss, die durch den Rahmenlehrplan in Gestalt von Standards vorgegeben werden. Leistungsbewertung muss auch für Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern transparent und nachvollziehbar sein. Frau Kölle verdeutlichte jedoch auch, dass in der Bewertung der Leistungen von Menschen durch Menschen allein schon durch die Interpretation dieser Leistung der subjektive Faktor vorhanden ist und daher eine vollkommene Objektivität nicht möglich ist.

Die Leistungsbewertung liegt auch nach der Einführung des neuen Rahmenlehrplans in der pädagogischen Verantwortung der Lehrkräfte. Er ändert auch nichts an den Grundsätzen der Leistungsbewertung. Der neue Rahmenlehrplan bildet die fachlichen Anforderungen nur differenzierter und genauer ab als bisher. Die Präsentation zum

Vortrag stellte uns Frau Kölle freundlicherweise zur Veröffentlichung auf der Homepage des IBS zur Verfügung.

Im zweiten Teil der Veranstaltung konnten wir offene Fragen schulartspezifisch klären und konkrete Beispiele für die Umsetzung im schulinternen Curriculum diskutieren. Für die Integrierte Sekundarschule übernahm **Birgit Kölle** die Moderation. **Axel Schmidt**, Schulleiter der Grundschule am Dielingsgrund, leitete den Workshop Grundschule und **Robert Heinrich**, Evaluationsberater am Johann-Gottfried-Herder-Gymnasium, moderierte den Workshop Gymnasium.

Ein herzliches Dankeschön an alle drei Referenten für diese gelungene Fortbildung.



Gut geplant: Rhythmisierung in der Ganztagsgrundschule

Von Ralf Augsburg, 4.11.2016

Den folgenden Artikel haben wir mit freundlicher Genehmigung dem Ganztagsschulportal des Bundesministeriums für Bildung und Forschung entnommen.¹ Alle Fotos sind Eigentum der Hunsrück-Grundschule in Kreuzberg.

In der Hunsrück-Grundschule in Berlin-Kreuzberg, einer gebundenen Ganztagsgrundschule, ermöglicht der rhythmisierte Schultag differenzierte Lernangebote und damit individuelle Förderung.

Viele kennen sicherlich das Kinderlied „Morgens früh um sechs...“ von der kleinen Hexe, die den ganzen Tag über fleißig ist, sich aber auch einmal ausruht. Mit Schwung und Spaß kann auch ein Schultag ablaufen. „Bei uns wird den ganzen Tag gelernt, gearbeitet, gespielt, gegessen, gelesen, geforscht, gelacht und vieles andere mehr“, heißt es denn auch im Selbstporträt auf der Internetseite der Hunsrück-Grundschule in Berlin-Kreuzberg (<http://hunsrueck-grundschule.de/>).

Ein Tag in der 5a: Der Tag beginnt um acht in der Turnhalle mit einer Stunde Sport. Ein Erzieher unterstützt einzelne Schülerinnen und Schüler. Um neun gibt es eine halbe Stunde Freizeit und eine halbe Stunde Lesezeit. Um zehn ist Hofpause: Einige Schülerinnen und Schüler helfen beim Frühstücksverkauf im Schüler-Eltern-Café, andere übernehmen als Konfliktlotsen Verantwortung. Um 10.30 Uhr beginnt der Englischunterricht, in dem eine Förderlehrerin und für eine halbe Stunde auch eine Sonderpädagogin die Kinder unterstützen.

Um zwölf geht's zur Freiarbeit, in der die Schülerinnen und Schüler Aufgaben aus der fächerübergreifenden Projektarbeit für Präsentationsmappen bearbeiten. Zwei Pädagoginnen begleiten sie dabei. Kinder aus einer Willkommensklasse kommen hinzu. Um eins gibt es Mittagessen in der Mensa. Eine Stunde später treffen sich die Schülerinnen und Schüler mit ihrem Klassenerzieher zum Klassenrat, um ihre persönlichen Wochenziele zu besprechen. Es folgt eine Stunde Mathematik, in der gemeinsam und individuell gelernt wird. Um vier ist Schulschluss. Aber noch nicht alle gehen nach Hause. Manche besuchen noch die Spätbetreuung bis um sechs, andere gehen in die Turnhalle, in der ein Kooperationspartner Judo anbietet.



RHYTHMISIERT DEN GANZEN TAG

Der Tag in der Hunsrück-Schule, die seit dem Schuljahr 2004/2005 eine gebundene Ganztagsgrundschule ist, zeigt, wie Rhythmisierung aussehen kann: Die über 540 an der Schule lernenden Schülerinnen und Schüler, darunter 40 Kinder in Willkommensklassen, erleben eine Mischung aus Lernen, Forschen, Spielen, Bewegung, Stille, aus Anstrengung und Entspannung. „Es lernt sich besser, wenn der Unterricht keine künstlich isolierte Zeit am Vormittag ist“, zeigt sich Heike Schnitzer, die kommissarische Schulleiterin, überzeugt.



Jede Klasse hat ein Lehrerin-Erzieherin-Team, das sich über Unterricht und Erziehung der Kinder abspricht. Einmal in der Woche gibt es eine 90-minütige Teamsitzung, um den Unterricht vorzubereiten oder gemeinsam Elterngespräche zu führen. Die Erzieherinnen sind nicht die gesamte Unterrichtszeit in den Klassen, aber doch zum überwiegenden Teil. Sie gehören allen Gremien und Arbeitsgruppen der Schule an.

ZEITPLAN ALS LOGISTISCHE HERAUSFORDERUNG

Was erst auf den zweiten Blick erkennbar wird, ist der immense Organisationsaufwand hinter einem rhythmisierten Schultag: Zu bestimmten Zeiten kommen Erzieherinnen und Erzieher, Sonderpädagoginnen und -pädagogen, der Sozialpädagoge aus dem Pestalozzi-Fröbel-Haus und außerschulische Fachkräfte zusammen, um mit den Schülerinnen und Schülern zu arbeiten. Neben 46 Lehrerinnen und Lehrern sind 29 Erzieherinnen und Erzieher an der Ganztagsgrundschule fest beschäftigt. Dazu kommen drei Religionslehrkräfte und zwei Referendare. Drei Integrationserzieher arbeiten individuell in der Freizeit mit einzelnen Kindern oder Kleingruppen.

Der Zeitplan, der unter anderem die Teamsitzungen und Dienstbesprechungen beider Professionen einschließt, in denen die Kinder in den Klassen oder in Arbeitsgemeinschaften betreut werden, ist eine logistische Mammutaufgabe, die in der riesigen Stecktafel im Büro der Schulleiterin ihren Niederschlag findet und über einen klassischen Stundenplan weit hinausreicht. Die parallel zu den Teamsitzungen stattfindenden Arbeitsgemeinschaften werden von Eltern, Lehrkräften, ehemaligen Lehrerinnen und Lehrern, aber auch von Kooperationspartnern gestaltet.

MIT DEM LERNEN EIN EIGENES TEMPO GEHEN

Allein kann und möchte Heike Schnitzer diese Arbeit nicht bewältigen. Sie hat eine große erweiterte Schulleitung gebildet, in der mit Anke Buggenhagen die Leiterin des Freizeitbereichs, Erzieherin Annegret Stawenow und die Lehrerinnen Susanne Eichner, Regina Eifert, Friederike Terhechte-Mermeroglu, Julia Harnisch und Anne Petri mitarbeiten. Der Grundsatz der Schule: „Wir arbeiten gemeinsam.“ gilt nicht nur für die Kinder sondern auch für die Pädagogen. „Man sieht sich im Alltag und kann sich jederzeit austauschen, sodass sich Probleme nicht anstauen“, meint Anke Buggenhagen.

Das Lernen in der Hunsrück-Grundschule prägen differenzierte Lernangebote bereits ab der 1. Klasse. Die Klassenteams nutzen Tages- und Wochenpläne, die für jedes Kind individuell abgestimmt sind. Beim Stationenlernen und im projektorientierten Unterricht können die Schülerinnen und Schüler ihre Kenntnisse, Fertigkeiten und Interessen weiterentwickeln. In den Klassen 5 und 6 kommen vier klassenübergreifende Projekte pro Schuljahr hinzu: „Deutsch“, „Englisch“, „Kiez“ und „Umwelt“. In einem aktuellen Projekt hat sich die Klasse 4c zusammen mit Kindern aus den Willkommensklassen gerade mit dem Thema „Fremde – wer oder was ist das überhaupt?“ beschäftigt.

Die ersten drei Jahrgänge sind im Jahrgangsübergreifenden Lernen (JÜL) organisiert, das über 300 der rund 400 Grundschulen in Berlin vor einigen Jahren eingeführt haben. In der Hunsrück-Grundschule sind alle Beteiligten von dem Konzept überzeugt. So findet Lehrerin Regina Eifert, dass „in diesen Klassen eine soziale und zufriedene Stimmung herrscht.“ Die älteren Schüler helfen den jüngeren, sich ins Schulleben einzufinden. Ebenfalls positiv ist ihrer Kollegin Susanne Eichner zufolge, dass das JÜL-System weniger starr ist: „Die Kinder bekommen dank der Vielfalt der Materialien und der offenen Unterrichtsmethoden die Chance, ihr eigenes Tempo zu gehen.“ Die Lehrerinnen verfügen über genug „Chaos-Resistenz“, um den Überblick zu behalten.

MEHR AUSTAUSCH MIT ELTERN

Hausaufgaben hat die Hunsrück-Grundschule abgeschafft. Auch die herkömmlichen Zensuren gibt es von Klasse 1 bis 4 nicht mehr. Jedes Klassenteam entscheidet, wie es Leistungsstände erhebt, ob mit mehreren kleinen Tests oder mit Wochenplänen, die dann mit den Lehrkräften und Erzieherinnen besprochen werden. Eltern, die wissen wollen, „wo mein Kind steht“, haben verschiedene Möglichkeiten Rückmeldung zu erhalten. In allen Klassen können die Eltern während der Teamzeit zu Gesprächen kommen. In manchen Klassen gibt es einmal pro Woche auch die Möglichkeit, einen offenen Unterrichtsbeginn zu kurzen Gesprächen mit den Pädagogen zu nutzen.

„Wir haben engagierte Eltern, die in Projekten, im Schüler-Eltern-Café und bei Festen mitarbeiten. Unsere Türen stehen immer offen, und wir versuchen, alle im Blick zu haben“, so Heike Schnitzer. Im „Rucksack“-Projekt zur Förderung und Wertschätzung der Mehrsprachigkeit kommt eine Elternbegleiterin in die Schule, die mit Eltern die Unterrichtsinhalte auch auf Türkisch bespricht. „Wir wertschätzen die Mehrsprachigkeit an unserer Schule“, betont die Schulleiterin. „Da kommen auch Mütter, die sonst nicht kommen.“

Es sei ein Vorzug der Ganztagschule, dass „man den Eltern öfter begegnet und es viele Gelegenheiten des Austauschs gibt“, ist die einhellige Meinung der Pädagogen. Auch am Nachmittag bleiben viele Eltern mit ihren Kindern noch auf dem Schulhof. Die Kinder spielen, die Eltern tauschen sich aus.

RAUMKONZEPT ALS FUNDAMENT DER INDIVIDUELLEN FÖRDERUNG

Individuelle Förderung wird durch das Raumkonzept der Schule ermöglicht. Jedes Klassenzimmer ist mit einem Freizeitraum gekoppelt. Dazu gibt es zahlreiche Fachräume: einen Musikraum, eine Töpfwerkstatt, einen Werkraum, ein Fotolabor, ein Malatelier, eine Fahrradwerkstatt, ein Atrium als Ausstellungsraum, einen Computerraum, einen Fachraum für Technik und Naturwissenschaft, eine Übungsküche, einen Mehrzweckraum mit Bühne und eine Bibliothek.

„Unsere Räume sind das Fundament des ganzen Differenzierungssystems. Der Raum als dritter Pädagoge - ohne diese Ausstattung wäre unsere Arbeit so nicht möglich“, berichtet Heike Schnitzer. Und nur die Differenzierung ermöglichte Chancengleichheit für die vielen unterschiedlichen Schülerinnen und Schüler. Das Engagement des Hunsrück-Teams zahlt sich entsprechend aus.

Von den weiterführenden Schulen erreichen die Hunsrück-Grundschule jedes Jahr ermutigende Rückmeldungen: „Wir hören, dass unsere Schülerinnen und Schüler selbstständiger lernen und sie im Sozialverhalten viel weiter sind. Sie passen mehr aufeinander auf“, freut sich Annegret Stawenow. „Es kommen auch ehemalige Schüler zu Besuch, was sicherlich kein schlechtes Zeichen ist“, sagt Schulleiterin Heike Schnitzer.

Quelle: Ralf Augsburg: Gut geplant: Rhythmisierung in der Ganztagsgrundschule, 4.11.2016, In: <http://www.ganztagschulen.org/de/18348.php>, Zugriff am 15.11.2016